

No Place but the One

VON BIRGIT SZEPANSKI

»Dies sind die letzten Dinge. An einem Tag ist ein Haus noch da, am nächsten ist es weg. Gestern ging man über eine Strasse, die heute nicht mehr existiert. Man schließt nur kurz die Augen, dreht sich um, um nach etwas anderem zu sehen, und was eben noch vor einem stand, ist plötzlich weg. Nichts bleibt, nicht einmal die eigenen Gedanken.« PAUL AUSTER

Was bliebe von den Dingen, den Orten und der Zeit, wenn diese wie in Paul Austers Roman »Im Land der letzten Dinge« verschwinden? Die Vorstellung des Nichtmehrvorhandenseins von Gebäuden und Wänden, die unsere Wahrnehmung von begehbaren Räumen so sehr bestimmen; ein Wegfall von Jahreszeiten, Sonnen- und Mondstand, deren Rhythmus die Leere in Zeit umwandelt; ein Auflösen von Volumen und Stofflichkeit, die die Dinge zu Gegenständen formen, ist nicht zu Ende denkbar. In einer Raum- und Zeitlosigkeit verbleibt immer die Spur des Subjektes, das sich diese vorstellt oder nachzeichnet. »Weitab da drüben ganz schwach was« schreibt Samuel Beckett in seinem letzten Gedicht und bezeichnet so diesen Leerraum und das Phänomen der Möglichkeit, die wie ein unbeschriebenes Blatt in ihm liegt. Diesen gedanklichen Feldern von Auflösung, Leere und Möglichkeit folgt auch Arnd Kaestner in seinen Zeichnungen, die sein malerisches Werk begleiten.

Eine Zeichnung kommt mit wenigem aus, und gerade in dieser Eigenschaft zeigt sie sich als Möglichkeitsraum. Zum Zeichenhaften der Zeichnung gehört die Andeutung, das Schemenhafte, die Kontur und in all diesem die spürbare Anwesenheit einer Hand, die einen Stift auf ein Blatt Papier setzte. Das Nichtgefüllte des Papiers bezeichnet dabei den gedanklichen Leerraum, in dem ein »da drüben«, ein »noch etwas« und ein »ganz schwach« miteinander Verbindungen eingehen können. Diese papierene Leere ist ein Platzhalter für unsere Imagination von Stille, aus der sich jederzeit und unerwartet wieder etwas herausbilden kann. So lauschen wir in den leeren, eindimensionalen Raum der Zeichnung wie in eine Tiefe hinein. Der dreidimensionale Raum und das Abstrakte Zeit sind für uns niemals vollkommen leer, weil sie zugleich grundsätzliche Bestandteile unserer Vorstellungswelt sind. Aufgrund dieser Beschaffenheit von ›Welt‹ übertragen wir unsere Vorstellungen in das eindimensionale Feld eines Bildes oder einer Zeichnung. Besonders die Zeichnung scheint in ihrer Eigenschaft von Andeutung und Auslassung Imaginationen hervorzurufen. Auch wenn, wie in Paul Austers Roman »Im Land der letzten Dinge«, sich Gegenstände, der uns umgebende Raum, die Zeit und die Gedanken auflösen und damit Begrenzungen aufgehoben zu sein scheinen, ist derjenige, der davon berichtet, immer noch im Prozess der Auflösung und in der Leere anwesend.